

Kalte Kastanien.

Die Abende sind bereits wieder kühl. Es ist ein grauer Herbst.

Adelina hat sich noch nicht daran gewöhnt. Sie denkt beim Wort Herbst an blauen Himmel und bunte Blätter, an gelbe Lärchen und Marroniwälder.

Sie spaziert dem Hardturmviadukt entlang Richtung Limmat, folgt den hellen Lichtstreifen, die die Brückenpfeiler hinunterfliessen. Überquert die Förrlibuckstrasse, dann die Hardturmstrasse. Vor ihr liegt eine Kastanie auf dem Asphalt. Sie hebt sie auf.

Wo die wohl herkommt? Adelina schaut sich um. Es gibt in dieser Gegend keine Rosskastanien.

Ihre Oberfläche ist fein und glatt, die braune Haut leicht marmoriert. Unten hat es eine raue Fläche. Wie die Unterseite einer Hundepfote. Sie hält die Kastanie an ihre Lippen.

Früher als Kind hat sie daraus Rehe gemacht. Vier Zahnstocher für die Beine, einer für den Hals, zwei kurze Ohren, hinten ein kleiner Schwanz. Die standen dann auf dem Fenstersims, bis die Haut schrumpelig wurde.

Sie geht zwischen der lang gezogenen Wohnsiedlung hindurch, die sich wie eine silbrige Schlange zwischen Strasse und Limmat niedergelassen hat, vorbei am alten Hardturm. Hinter den dicken Mauern brennt Licht, quillt durch die kleinen Fenster in die Nacht hinaus.

Auf der Brücke bleibt sie stehen. Jogger keuchen durch die Dunkelheit, eine Frau raschelt mit einem Robidog-Beutel. Es riecht nach Fisch und Hundekot. Adelina schaut aufs Wasser. Die Wellen scheinen das Licht der Laternen mitzureissen. Doch es bleibt immer am gleichen Ort.

Sie denkt an Zuhause. Nicht an ihre Dreizimmerwohnung im Kreis 4. Sie denkt ans Engadin, an den Schnee, der bald kommen wird.

Ein Mann nähert sich. Sie erkennt ihn zuerst nicht. Dann wird sein Gesicht von der Brücke erhellt. Er bleibt stehen, lehnt sich neben ihr ans Geländer. Ihre Ärmel berühren sich leicht. Sie schauen schweigend hinab auf den Fluss, stehen da, wie wenn sie das schon immer so gemacht hätten. Ein Zug fährt über sie hinweg, doch er lässt sich hinter der Schallschutzmauer nur erahnen.

Sie dreht sich zu ihm um, er starrt weiter in die Tiefe.



Die Beleuchtung des Hardturmviadukts ist eines der Pilotprojekte des Plan Lumière. Die Stützen der höchsten Brücke in Zürich-Aussersihl werden auf den Schmalseiten mit LED-Strahlern flächig angeleuchtet. Die Lichtsäulen sind als Orientierungspunkte im Ausgeh-Viertel Zürich-West gedacht. Das Projekt wurde zwischen September und Dezember 2004 realisiert.

«Was machen wir jetzt?», fragt Adelina.

«Ich weiss es nicht», sagt er. «Am besten nichts.»

«Wie meinst du das?»

«Keine Ahnung.»

Sie schaut ihn fragend an. Er blickt zu ihr auf, hält ihren Kopf mit beiden Händen fest und drückt ihr einen Kuss auf den Mund. Seine Lippen sind weich und warm.

«Das war aber nicht nichts.» Adelina tritt einen Schritt zurück. Ihre Knie zittern.

«Nein, war es nicht.» Er schaut zu Boden.

«Musst du nicht nach Hause?», fragt sie.

«Ja, schon», sagt er nach einer Pause und hebt den Kopf, schaut sie an. «Dann bis morgen im Unterricht.»

Sie nickt, vergräbt die Hände in den Manteltaschen, spürt etwas Hartes auf dem Oberschenkel. Das ist die Kastanie. Sie hält sie fest, schaut ihm hinterher. Es ist noch etwas kälter geworden.

Lesen Sie weiter am nächsten Freitag.

Lob, Kritik und Anregungen an: briefe@sabina-altermatt.ch

Mehr Informationen zu Zürich-West finden Sie unter: www.stadt-zuerich.ch/zuerich-west sowie unter www.vbz.ch/tramzuerichwest. Dort finden Sie auch alle früheren Folgen.



ein Quartier erfahren